Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 88. **Laasphe, Samstag den 3. November 1900.** **25. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Herbstkontrolversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerken, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrolversammlungen nicht ertheilt werden.

Kontrolplatz **Berleburg** auf dem Hofe des Gastwirths Sauer zur Lause. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden: Stadt **Berleburg** und die ganzen Amtsbezirke **Girkhausen, Arfeld** und **Berghausen** mit Ausnahme der Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl und Womelsdorf** am 5. November 1900, Vormittags 10 Uhr.

Kontrolplatz **Erndtebrück** auf einer Wiese unterhalb des neuen Schulhauses. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden. Amt **Erndtebrück** und vom Amtsbezirk **Berghausen** die Ortschaften **Birkelbach, Birkefehl** und **Womelsdorf** am 6. November 1900, Vormittags 10 Uhr.

Kontrolplatz **Fasanerie** bei Laasphe. Sämmtliche Reservisten der Linie und Garde, sowie diejenigen Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots, welche zum II. Aufgebot übergeführt werden. Stadt **Laasphe** und Amt **Banfe** am 6. November 1900, Nachmittags 2½ Uhr.

Zum Erscheinen bei der Kontrolversammlung sind verpflichtet:

1) Sämmtliche Reservisten und diejenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrgangs 1888, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1888 eingetreten und wegen Kontrolentziehung mit Nachdienen nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

3) Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatzkommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrolversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste ertheilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrolversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrolversammlung fehlen, werden zur Nachkontrole nach der Kontrolstelle beordert und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungs-Medaillen sind bei der Kontrolversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlichen zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln liegende Gehöfte, Häuser u. s. w. auszudehnen.

Meschede, den 27. Oktober 1900.

Königliches Bezirks-Kommando.
Flaminius,
Major und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Meschede.

Heerdbuchsgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs.

Die Mitglieder der Heerdbuchsgesellschaft werden ersucht, ihre sämmtlichen ins Heerdbuch eingetragenen Thiere (Bullen und Mutterthiere) an den nachstehend bezeichneten Tagen den Körcommissionen vorzuführen. **An Wegegebühren werden 30 Pf. pro Stück und Kilometer vergütet. Die Auszüge aus dem Heerdbuch sind mitzubringen.**

Gelegentlich dieser Besichtigungen sollen auch die zur Ankörung bezw. Nachkörung angemeldeten **Zuchtstiere** angekört werden.

Die Besichtigungen werden stattfinden:

3. Sonnabend den 10. November d. J., Vormittags 9½ Uhr vor dem Gasthaus Martin zu **Erndtebrück.** Vorzuführen sind die Thiere aus Erndtebrück, Schameder, Womelsdorf, Birkelbach, Birkefehl, Benfe und Zinse.

4. An demselben Tage, Mittags 1½ Uhr vor dem Gasthaus zu **Leimstruth.** Vorzuführen sind die Thiere aus Sassenhausen, Weidenhausen, Stünzel, Rinthe, Balde ꝛc., Amtshausen, Holzausen und Steinbach.

5. Am Dienstag den 13. November cr., Vormittags 11 Uhr vor dem Gasthause Heinrich in **Feudingen.** Vorzuführen sind die Thiere aus Saßmannshausen, Bermershausen, Feudingen, Oberndorf, Rückershausen, Weide, Volkholz und Großenbach.

6. An demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr zu **Friedrichshütte.** Vorzuführen sind die Thiere aus Laasphe, Niederlaasphe, Puderbach und Laaspherhütte.

7. An demselben Tage, Nachmittags 4 Uhr vor dem Gasthaus Frank in **Banfe.** Vorzuführen sind die Thiere aus Banfe, Hesselbach, Fischelbach, Bernshausen und Heiligenborn.

8. Am Donnerstag den 15. November cr., Vorm. 9 Uhr am Bahnhof **Aue.** Vorzuführen sind die Thiere aus Aue, Müsse und Wingeshausen.

An den genannten Tagen können auch **Neuaufnahmen ins Heerdbuch** stattfinden.

Berleburg, den 19. Oktober 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Ein edler Wettkampf der Kirchen.

(Zum Reformationsfest.)

Wohin wir im Leben der verschiedensten Stände und Völker blicken, überall sehen wir vor uns einen fortwährenden Wettkampf, der alle Kräfte zu einem unablässigen Ringen anspornt. Wer diesem Kampfe ausweicht, der bleibt unbeachtet und unbelohnt zurück. Wohl klagen die meisten über die hohen Anforderungen, welche der Kampf der Konkurrenz an sie stellt, aber sie müssen weiter kämpfen, wenn sie nicht unterliegen wollen. Diese Erscheinungen finden wir nicht bloß im Stande der Handel- und Gewerbetreibenden, sondern ebenso bei den Künstlern und Gelehrten. In gleicher Weise stehen auch die Gemeinden, besonders die Großstadtgemeinden, in beständigem Wettkampfe miteinander; keine will zurückbleiben, jede will vorwärtskommen und andere überholen. Sehr leicht wird dieser Kampf zum Kriege auf dem Weltmarkte, wo die wirthschaftlichen Interessen verschiedener Völker zusammentreffen. In jedem Falle, sei es daß Berufsgenossen, Parteien, Gemeinden oder Völker miteinander konkurriren, bleibt das wichtigste, daß sie in ehrlicher und rechtschaffner Weise einander gegenübertreten. Dann zeitigt dieser Wettkampf edle Früchte für alle Theile.

Da um alle Güter, um weltliche und geistige, gekämpft wird, so dürfen wir uns nicht wundern, daß auch die verschiedenen Kirchen in einem beständigen Wettkampfe mit einander stehen. Da es sich hierbei aber um die edelsten und heiligsten Güter der Menschheit handelt, so ist den Gegnern die zarteste Rücksicht geboten. Hier kann ein unbedachtes Wort so tief verletzen, daß es einen Sturm der Entrüstung hervorruft. Auch mit weltlicher Macht ist hier nichts gethan; sie hat in den religiösen Kämpfen jederzeit aufs verderblichste gewirkt. Christliche Dinge wollen geistlich gerichtet sein. Die klare und sichere Urkunde über das Leben der Kirche haben wir im Evangelium. Diejenige Kirche, welche das Himmelreich so nachbildet, wie es in der Seele unsers Heilands lebte und in seiner ersten Gemeinde sich darstellt, sie ist die vollkommenste. Den Streit um Worte und kleinliche Fragen hat unser Herr zurückgewiesen oder sofort entschieden. Ihm war sein Evangelium überhaupt nicht eine neue Lehre, sondern ein völlig neues Leben, das im Glauben an seine Person wurzelt, wächst und reift. In der Zeit des Mittelalters war die allein herrschende römisch-katholische Kirche arg verweltlicht und tief gesunken, so daß sie selbst und ihre Vertreter dem erhabenen Vorbilde ganz unähnlich geworden waren. Die Versuche der weltlichen Mächte, den Zustand der Kirche zu bessern, mißlangen und mußten mißlingen, weil sie nur einzelne Mißbräuche abstellen wollten, das Uebel aber nicht an der Wurzel fassen konnten. Das thaten die Reformatoren; das that vor allen unser Dr. Martin Luther. Zu diesem fast übermenschlichen Werk gehörte das zarte Gewissen, der klare Geist, die zähe Kraft und der kühne Opfermuth des christlich-deutschen Mannes. Hat er einerseits die evangelische Kirche gegründet, so hat er andererseits bewirkt, daß die katholische Kirche die ärgsten Mißbräuche abstellte und sich an Haupt und Gliedern läuterte. Diese beiden Kirchen stehen seit Luther in einem beständigen Wettkampfe miteinander, und sofern derselbe nur in christlichem Geiste geführt wird, ist er für beide Theile, also für die gesammte Christenheit, nur heilsam. Eine Kirche ist nun der andern zur Hüterin gesetzt. Wie auf weltlichem so auf geistlichem Gebiete muß der Wettkampf klären, läutern und fördern. Darum können auch verständige Katholiken die Reformation nicht beklagen, noch die evangelische Kirche schmähen, sondern sie müssen den reichen Segen anerkennen, der von ihr ausgegangen ist, und der für alle Zeiten aus dem Wettbewerb der Kirchen, oder — wie die Gelehrten sagen — aus der Konkurrenz der Konfessionen hervorgehen wird. Dabei ist die evangelische Kirche nicht immer die Lehrmeisterin, sondern auch die Schülerin, besonders auf dem Gebiete der christlichen Liebesthätigkeit. Auch die Heidenbelehrung überlassen

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Plön.

(Schluß.)

„Genug, Großmama," brauste Albert in edlem Zorne auf, „oder ich vergesse die Pietät, die ich vor der Mutter meines guten Vaters haben soll. Hast Du noch nicht genug an dem Unheil, welches Du angerichtet hast? Ich kann mir nicht länger helfen, ich muß, so schwer es mir wird, Dich anklagen. Wir beugen uns der Tyrannei nicht mehr, mit der Du die Welt um Dich her am Gängelbande leitest. Glaubst Du, daß wir so ganz ununterrichtet sind? Durch die Bekenntnisse des Kammerdieners haben wir erfahren, in welcher Weise Du in dieser Sache thätig gewesen bist, und wohl wissen wir es, was mit den Dokumenten, die Heinrich's Geburt bezeugen, geschehen ist! Und wenn ich es Dir in diesem Augenblick nicht Wort für Wort entgegenhalte, so geschieht es aus Schonung für Dein greises Haupt! Hast Du bedacht, was Du seit dem Tode Deines Gemahls gethan? Du hast seine Ehre befleckt und sein Andenken im Grabe geschändet, sowie das seiner ersten rechtmäßigen Gattin. Ich aber trete für diese Ehre meines Großvaters in die Schranken und erkläre hiermit, daß seine Ehe mit Konstanze Hardenberg eine gesetzliche war und sein Enkel der unanfechtbare Erbe von Breitenau ist. Rosamunde wird seine Gemahlin trotz Deines Einspruches, denn Dein Regiment erkennen wir nicht mehr an!"

Sie war gerichtet von ihrem Enkel, dem einzigen Wesen, für das sie noch ein Gefühl der Liebe empfunden; wie Keulenschläge war jede Silbe aus seinem Munde auf sie niedergefallen — einen Augenblick schwieg sie, in sich zusammensinkend und sich schwer auf ihren Stock stützend, überwältigt von dem, was sie vernommen, dann plötzlich warf sie die Krücke weit von sich, und wie wenn ein momentaner Wahnsinn sie erfaßt hätte, kreischte sie die Worte heraus:

„Nein, nein, nein! Er ist ein Betrüger! Er hat keine Beweise! Und so lange er kein Zeugniß für sein Wahngebilde bringt, so lange wird er nicht anerkannt, so wahr ich die Gräfin Louise zu Breitenau, geborene Gräfin Warbeck bin? Wo sind nun die Beweise? Wer ist im Stande, mir vollgiltige vorzulegen?"

„Ich!" sagte eine wohlklingende Stimme und der alte Tanner trat aus dem dunkeln Eßzimmer in die helle Beleuchttung des Saales. Er hatte die alte Gräfin schon lange durch die offene Thür, selbst ungesehen, beobachtet, und eine wunderbare Ahnung war bereits in ihm aufgestiegen. Als er aber aus ihrem eigenen Munde hörte, daß sie eine geborene Gräfin Warbeck sei, da wurde seine Vermuthung, daß er die treulose Geliebte seiner Jugend sehe, zur Gewißheit.

„Ich!" sagte der alte Mann noch einmal und näherte sich der alten Frau noch um einen Schritt.

„Wer sind Sie?" fragte überrascht von dieser neuen Erscheinung die Gräfin.

„Ich bin der Fabrikant Tanner, der vor einem halben Jahrhundert durch die Treulosigkeit seiner Geliebten in die weite Welt hinausgejagt wurde. Zu Anfang meiner Laufbahn in Amerika war ich eine Zeit lang beeidigter Vertreter des Standesamtes zu Cordova, und habe in dieser Zeit den Grafen Anselm von und zu Breitenau mit dem Fräulein Konstanze Hardenberg kraft meines Amtes ehelich verbunden. Außerdem besitzt meine zukünftige Schwiegertochter, Anna Berghofer, noch die Korrespondenz des Grafen Anselm zu Breitenau mit ihrem Großvater, der Pastor Berghofer, dem auch eine amtlich beglaubte Abschrift der Bescheinigung des in Buenos-Ayres stattgehabten kirchlichen Trauaktes beigefügt ist. Ich denke, diese Beweise werden vor Gericht genügen."

Die Gräfin hatte kaum gehört, was er gesprochen, sondern nur ihre Falkenaugen auf den alten Mann mit dem schönen, ernsten Gesicht gerichtet. Tauchten plötzlich bei den Worten „treulose Geliebte" alte Erinnerungen, schon durch die Novelle des Organisten geweckt, an die Oberfläche ihres Gedächtnisses? Fand sie in den Zügen des Greises noch bekannte Linien der Jugend?

„Wer sind Sie?" fragte sie noch einmal.

„Ich bin der ehemalige Lieutenant v. Gerber."

Die Gräfin fuhr zusammen, als wenn ein elektrischer Funke sie durchzuckt hätte. Sie wollte etwas sagen, aber konnte keinen Ton mehr hervorbrirgen, langsam, ohne einen weiteren Laut, sank sie auf den Teppich des Fußbodens nieder. Es hatte sie zum zweiten Mal der Schlag getroffen.

Die Umstehenden drängten sich zu ihr, um ihr beizustehen, sie winkte aber mit der linken, noch ungelähmten Hand ab und gab zu verstehen, daß man sie nach oben schaffen möchte. Balthasar und die Kammerfrau wurden herbeigerufen. Mit deren und Fräulein v. Richthofens Hilfe wurde sie in den zweiten Stock getragen. Albert und Heinrich, welche die Diener bei dem beschwerlichen Transporte unterstützen wollten, wehrte sie mit allen Zeichen der Entrüstung ab.

„Welch' eine Nemesis!" flüsterte der alte Tanner vor sich hin. „Aber, bei Gott, ich habe diese Rache nicht gewollt."

Nun erst trat Graf Stephan im Jagdkostüm in's

wir längst nicht mehr den Katholiken allein, sondern auch auf diesem Gebiete sind wir ihnen besonders im 19. Jahrhundert thatkräftig und ebenbürtig an die Seite getreten. Gegenüber der barmherzigen Brüdern und Schwestern der katholische Kirche haben wir ein sieghaftes Heer von Diakonen und Diakonissen. das mit jenen in unverdrossener und opfermuthiger Liebesarbeit wetteifert.

Wir erkennen also an, daß die katholische Kirche in mancher Beziehung anregend und fördernd auf die unsere einwirkt; aber wir halten auch mit unwandelbarer Treue an der Ueberzeugung fest, daß wir in keiner Menschensatzung, sondern in der heiligen Schrift allein die Quelle der göttlichen Wahrheit besitzen und daß wir in keinem menschlichen Heiligen, sondern in Christus allein den Mittler zwischen Gott und den Menschen haben. Wir geben auch zu, daß die christlichen Liebeswerke nöthig und heilsam sind, aber wir halten auch unwandelbar daran fest, daß nicht ein Werk, und wäre es das größte und beste, sondern allein der Glaube, das ist die freudige und völlige Hingabe des Herzens an den Erlöser, uns gerecht und selig machen kann.

Zum Reformationsfeste.

Das deutsche evangelische Volk hat zu unserer Zeit allen Grund, den Tag des Reformationsfestes als einen Tag ernster Einkehr und aufrichtiger Selbstprüfung zu begehen. Ist es doch, als sei heute der Quell versiegt, aus dem in unser Volksleben der erneuernde und belebende Strom göttlicher Wahrheit geflossen ist, als seien die Brunnen verschüttet, aus denen unsere Väter zur Stärkung im Glauben, zur Heiligung im Wandel das frische Lebenswasser des Evangeliums geschöpft haben. Weithin im Volke sind die Güter der oberen Welt vergessen und verachtet; der Glaube fehlt, der den Menschen über den Staub und die Gemeinheit des sinnlichen Daseins erhebt, und mit dem Glauben schwinden Zucht und Sitte; die alten, heiligen Ordnungen des Volkslebens werden verspottet und aufgelöst. Es ist gerade über die protestantische Welt ein Geist der Weltliebe gekommen, der über dem Streben nach allen möglichen irdischen Gütern das beste Gut, die Gemeinschaft mit der oberen Welt, verliert. Da ist es kein Wunder, daß die römische Kirche, die das Weltliche so geschickt mitten in das Heiligthum hineinzutragen weiß, hoch in der Gunst der öffentlichen Meinung steht und von den Weltmächten umschmeichelt wird, während auf die evangelische Kirche die Schmach des Kreuzes fällt. Das aber wird uns nichts schaden, wenn wir nur dem Evangelium treu bleiben und zur Kreuzesfahne Christi halten. Alle Macht und List der Welt kann nichts ausrichten gegen das Wort der Wahrheit. In dem Worte Gottes, das uns durch die Reformation neu geschenkt worden ist, findet ein jeder für sein eignes Leben und Leiden, Kämpfen und Sorgen, Dulden und Sterben den kräftigen Halt und stärkenden Trost. Im Worte Gottes, auf dem sie erbaut ist, hat auch die Kirche Christi den festen Grund, der sie nicht sinken und erliegen läßt, sondern hilft, daß sie überwinden und mit dem Bekenntniß zu dem für uns ins Fleisch gekommenen Gottessohn das Feld für den Herrn behaupten kann. Sei denn das Reformationsfest uns eine Mahnung, treu zu stehen zu Christi Kreuz! Denn in diesem Zeichen, und nur in diesem, werden wir siegen.

An der Schwelle der Reichstagsverhandlungen.

Vom Zusammentritt des Reichstages trennen uns nunmehr nur noch zwei Wochen; man merkt es an dem immer lebhafter werdenden Pulsschlag des politischen Lebens. Der Ruf zur „Sammlung", den einst Herr v. Miquel erschallen ließ, ergeht jetzt von allen Parteileitnngen an ihre Getreuen, denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der parlamentarische Winterfeldzug in diesem Jahre heißer werden wird, als viele Jahre zuvor.

Mehrere Umstände haben zusammengewirkt, um die Lage zuzuspitzen. Da ist zunächst die Chinaexpedition, welche Geldsummen gekostet hat, die schon fast die Höhe des ordentlichen Etats erreicht haben, ohne daß sie, was besonders hervorzuheben ist, vom Reichstage bewilligt wurden. Die Chinafrage wird heftige Debatten provociren, aber ganz gewiß noch heftiger dürfte die Frage der Erneuerung der Handelsverträge die Geister aufeinander platzen lassen. Zahlreiche Kreise und Interessentengruppen erblicken in der Art, wie das geschieht, eine Existenzfrage, und zugleich fallen bedeutsame politische Bestrebungen damit zusammen, indem der Liberalismus nicht undeutlich die Erwartung ausspricht, daß er im Falle einer Niederlage des „Agrarkonservatismus" selbst ans Ruder gelangen werde. Von beiden Seiten werden die größten Kraftanstrengungen gemacht, um das Feld zu behaupten, und auch an dem neuesten Ansturm gegen den Grafen Posadowsky sind offensichtlich dahingehende Bestrebungen mit betheiligt. Zu dem allen kommt noch der Kanzlerwechsel, der nicht nur in verschiedenen Parteilagern Hoffnungen und Befürchtungen mannigfacher Art erregt, sondern auch die Kampflust anstachelt, weil ein jüngerer Mann an die Spitze der Geschäfte getreten ist, der selbst Rede und Antwort stehen wird, statt, wie sein Vorgänger that, die Staatssekretäre und Minister für sich reden zu lassen.

Ueberall scheint die Stimmung zwischen Hoffnung und Sorge zu schwanken.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Reichsregierung ist nunmehr im Besitze der Antworten sämmtlicher an der Chinafrage betheiligten Mächte. Alle Mächte haben sich den in den Artikeln 1 und 2 des deutsch-englischen Abkommens zum Ausdruck gebrachten Anschauungen angeschlossen. Die Bemerkungen — Vorbehalte wäre in diesem Falle ein zu weitgehendes Wort —, mit denen Rußland und Frankreich ihre principielle Zustimmung begleiten, beziehen sich nur auf Artikel 3 und führen eigentlich nur mit anderen Worten denselben Gedanken aus, von dem sich die Regierungen von Deutschland und England bei Abfassung dieser Clausel hatten leiten lassen, nämlich daß das Abkommen nur so lange bindend sei, als nicht irgend eine Macht ihm zuwider handelt.

England.

Von allen englischen Staatsmännern wird die Heeresorganisation als die wichtigste und nächstliegende Aufgabe für Regierung und das Parlament bezeichnet. Das ist recht bezeichnend für die Auffassung, die man von dem militärischen Wert der kriegerischen Operationen in Südafrika hat. Der dringende Ruf nach Reorganisation des Heeres beweist eben mehr als alles andere, daß die weitesten Kreise in England jetzt zu der Erkenntniß gekommen sind, daß nur die numerische Schwäche des Gegners endlich den Sieg gebracht hat, nicht aber die eigene militärische Ueberlegenheit.

Transvaal.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Seitens der Transvaalgesandtschaft versichert man, Dr. Leyds habe sowohl der belgischen, als auch der französischen Regierung ziemlich genaue Angaben über die voraussichtlichen Schritte Krügers gemacht. Danach werde derselbe bei seiner Durchfahrt von Paris aus an die Königin Viktoria ein Telegramm richten, worin er dieselbe bittet, sie möge ihre Regierung anweisen, mit ihm, dem bevollmächtigten Vertreter der beiden Burenrepubliken, über den Abschluß des Friedens zu verhandeln. Krüger wird darauf hinweisen, daß es bisher zwischen den civilisirten Staaten Regel gewesen, daß wenn ein Krieg zwischen zwei Staaten ausgebrochen sei, die besiegte Partei das Recht gehabt habe, den Sieger um Frieden zu bitten. Dies wollten die Buren ebenfalls thun; sie erklärten sich als besiegt und bäten England, ihnen die Bedingungen zur Wiederherstellung des Friedens mitzutheilen. Er selbst sei als Präsident der Transvaalrepublik und als Beauftragter des Oranjefreistaates nach Europa gekommen, um für beide Staaten die Friedensverhandlungen zu führen. Würde dagegen England ablehnen, in Friedensverhandlungen einzutreten, so würde es damit erklären, daß es nicht einen Krieg zur Besiegung, sondern zur völligen Ausrottung der Burennation führe. Von der Antwort, welche die Königin Viktoria auf dieses Telegramm Krügers ertheilen werde, wird es abhängen, welche weiteren Schritte Präsident Krüger unternehmen wird.

Kurze Mittheilungen.

— Am 21. November findet eine ringförmige **Sonnen-Finsterniß** statt, die jedoch bei uns nicht sichtbar ist. Die Central-Linie beginnt im Golf von Guinea, durchschneidet Afrika in einer Linie von der Kongo-Mündung nach Sofala, berührt die Südspitze von Mozambique, geht quer über den Indischen Ocean nach Australien, wo sie südlich vom Golf von Carpentaria endet.

— **Kassel**, 31. Oktober. Der Berlin-Aachener Schnellzug ist auf der westfälischen Strecke hinter Altenbeken in eine Schafheerde hineingefahren und hat 50 Schafe zermalmt.

— **Weil ihr die Stellung nicht zusagte,** hat das kaum 15jährige Dienstmädchen des Lehrers Strompel in Nieder-Schoßdorf (Kreis Laubau) das von ihrem Dienstherrn bewohnte Haus in Brand gesetzt, so daß dasselbe bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Da das Feuer rapide um sich griff, so konnten die Bewohner von ihrer Habe fast gar nichts retten. Die jugendliche Brandstifterin legte nach einem kurzen Verhör das Geständniß ab, daß sie das Feuer auf dem Boden, wo Holz- und Kohlenvorräthe lagerten, angelegt habe, weil ihr der Dienst nicht behagte. Sie wurde in Untersuchungshaft abgeführt.

— **(Schiffsunglück in der Elbmündung.)** Der große Bremer Viermaster „Bischoff" ist in der Elbmündung infolge heftigen Sturmes am 28. Okt. gestrandet. Zur Rettung der Mannschaft des Schiffes, die zum Theil in den Schiffsbooten das gefährdete Schiff verlassen hatte, zum Theil sich noch an Bord befand, waren Rettungsboote der Feuerschiffe ausgesandt worden, von denen eines gekentert ist. Da bisher keine Nachrichten über das Schicksal der Besatzung bekannt wurden, nahm man an, daß die braven Seeleute ein Opfer ihrer Pflichttreue geworden sind. Jetzt wird nun berichtet, daß gestern die Leichen einiger Bootsleute gefunden sind. Ein Fischer aus Husum hat auf Blauortsand drei Leichen mit Korkwesten gefunden. Es wird vermuthet, daß die Todten zu der Rettungsmannschaft des zweiten Elbfeuerschiffs gehören.

— **Beim Abreißen des Schlosses** in Rinsk in Westpreußen fand man in einer Wand eine goldene polnische Königskrone eingemauert. Rinsk gehört heute der Ansiedlungskommission. Welchem Museum die gefundene Krone einverleibt wird, ist bis jetzt noch unbekannt.

— Aus **Wien** schreibt man: Am Sonnabend wurde in der Rossauer Kaserne ein raffinirter Gauner Namens Julius Bogdan verhaftet. Derselbe kam in der Uniform eines Zugführes in die Kaserne und ließ die Wache antreten. Während diese stand, begab er sich in die Mannschaftszimmer und stahl dort Uhren und andere Sachen. Später kam er zum zweiten Male in der Uniform eines Feldwebels und wollte dasselbe Manöver ausführen, wurde aber erkannt und verhaftet.

— **„Mit Kanonen nach Spatzen schießen"** — das bekannte Sprichwort ist in Ungarn von den Weinbergbesitzern ins Praktische übersetzt worden. Auf der Preßburger Obst- und Gemüse-Ausstellung, wo Wetterkanonen ausgestellt wurden, wurde die überraschende Wahrnehmung gemacht, daß häufige Kanonaden die Spatzen vertreiben, welche in den reichen Weingärten der dortigen Umgegend beträchtlichen Schaden anrichten. Die verscheuchten Spatzea kehren nicht wieder. Die Weingärtenbesitzer, denen die Spatzen eine Landplage waren, gegen welche bisher schwer anzukämpfen war, versprechen sich von diesen Kanonaden großen Erfolg.

— **(Erdbeben in Caracas.)** Furchtbar sind die Verwüstungen, die ein Erdbeben in Caracas anrichtete: Die Katastrophe ist um so schwerer, da die zerstörenden Gewalten unterhalb der Oberfläche

---

Zimmer und bat um Entschuldigung, daß er auf einer Jagd beim Grafen Rethwisch durch eine leichte, jetzt indeß vollständig wieder gehobene Verstauchung seines Fußes verhindert worden sei, früher zu der Verlobungsfeier seiner Tochter zu kommen. Wie aber erstaunte er nicht allein über seinen so plötzlich sich als vollständig gesund darstellenden Sohn, sondern über Alles, was geschehen und was Albert, nachdem er ihn in eine Ecke des Zimmers gezogen, ihm flüsternd mittheilte, wobei er die Mutter seines Vaters so viel als möglich zu schonen suchte.

Sein erstes Wort war:

„Wenn die Sachen so stehen, bin ich der Erste, der Deinem Freunde die Hand reicht — ich habe ihn schon lange lieb gewonnen und mit Freuden gebe ich ihm meine Tochter zum Weibe."

Er trat sogleich zu Heinrich, schloß ihn in seine Arme und legte darauf Rosamundens Hand in die des jungen glücklichen Mannes. Hierauf ging er in den zweiten Stock, um seiner kindlichen Pflicht zu genügen und sich nach dem Befinden seiner Mutter zu erkundigen.

Albert hatte sogleich einen reitenden Boten zum zweiten Arzt nach Langenheim geschickt, da man den „Doktor Heinrich Schwarz" der Großmutter nicht aufdringen wollte.

Ein Mißton war durch den Schlaganfall der alten Gräfin zwar in die Stimmung der noch im Salon anwesenden Menschen gekommen, aber es hatte sich doch auch so viel Glückliches ereignet, daß die Freude dann und wann unwillkürlich zum Durchbruch kam, und noch lange nach dem Souper blieb man in lebhaftester Unterhaltung zusammen.

* * *

Das Gewitter war zum Ausbruch gekommen, nur Diejenigen, die an den soeben beschriebenen tragischen Scenen Theil genommen, hatten in der Erregung weder das Blitzen gesehen, noch den Donner gehört.

Barhäuptig, denn er hatte in der Verwirrung der Flucht vergessen, seine Kopfbedeckung zu suchen, eilte ein junger Mann durch die Nacht, gepeitscht vom Sturme des Unwetters und vom seines Innern. Wie gejagt, stürzte er vorwärts den vom Regen schlüpfrigen Weg hinunter nach den Wiesen, die von dem reißenden Flusse Breitenau durchströmt wurden. Er wußte genau, was ihm allein noch zu thun übrig blieb. Eine Rettung seines versinkenden Glücksschiffes war unmöglich, so sollte seine letzte That doch noch die eines Mannes voll Muth sein!

Da stand er schon auf der Brücke, die über den Fluß führt. Er sah über die Barrière und hörte das wildrauschende Wasser. Warum zögerte er, seine Absicht auszuführen? Es tauchte ein Bild vor ihm auf, das liebliche Bild Rosamundens, die er mit Leidenschaft geliebt hatte. Minuten lang starrte er vor sich hin, dann lachte er grell auf und rief laut:

„Verdammt, daß die Blutsauger in der Residenz ihr Geld noch bekommen haben! Sie sind an Allem Schuld! Könnte ich doch mit dem Bewußtsein sterben, daß diese Ungeheuer leer ausgegangen wären!"

In diesem Augenblicke zerriß die schwarze Wolkenschicht über seinem Haupt und der Mond trat glänzend hervor.

„Will der Himmel meinem nächtlichen Geschäft leuchten?" sprach er.

Aber als wenn das Wort „Himmel", welches er selbst ausgesprochen, von einem Anderen ihm zugerufen wäre, so schrak er zusammen und einen Moment durchzuckte ihn der Gedanke, daß er vielleicht schon in der nächsten Minute vor dem Richter aller Welten stehen würde. Doch es gab kein „Zurück" mehr — im nächsten Augenblicke schwang er sich über das Geländer, ein Aufklatschen des Wassers — es war vorüber.

* * *

In der dritten Nacht nach diesen Ereignissen war die alte Gräfin ihren Leiden erlegen, ohne noch vorher ihre Sprache wieder erlangt zu haben. Sie wurde mit allem Pomp ihres Standes in dem Familienbegräbniß beigesetzt, und acht Tage später wurde mit denselben Feierlichkeiten die Leiche der verstorbenen Konstanze von dem Kirchhofe des Dorfes eben dahin übergeführt.

Es erübrigt uns jetzt nur noch zu sagen, daß, nachdem das Trauerjahr vorüber, Heinrich und Rosamunde, William und Anna an einem Tage ihre Hochzeit feierten. Noch war der Streit zwischen Albert und Heinrich nicht entschieden, wer von ihnen das Majorat erben sollte, denn Jeder von ihnen bestand hartnäckig darauf, es dem Anderen zu überlassen, und wir können Dir, lieber Leser, nicht darüber Auskunft geben, wer den Sieg davontragen wird. An der Seite Albert's bei dem Hochzeitsmahl saß Marianne Bergfeld. Und das können wir mit Bestimmtheit prophezeihen, daß, sobald der junge Graf seine Studien vollendet hat, er das immer schöner aufblühende Försterskind zu seiner jungen Gattin machen wird. Und fügen wir noch hinzu, daß die tausend Thaler, die die alte Frau Bergfeld für ihr Schweigen bekommen, ihrem Sohne zugestellt worden waren, und daß Heinrich von dem Inhalt der geheimen Schatzkammer ein Krankenhaus im Dorf erbaut hatte, wo jeder Leidende Aufnahme finden konnte, und wo der ehemalige Doktor Schwarz neben einem Assistenten die Kranken selbst ärztlich behandelte, sowie, daß der unglückliche Organist Fiedler in sein Amt wieder eingesetzt wurde und Fräulein Ulrike v. Richthofen schon wenige Wochen nach dem Tode ihrer Herrin an einer massenhaften Anhäufung von Galle im Blut gestorben war, — ferner, daß Onkel und Tante Koch an der Hochzeitstafel ihrem Heinrich gegenüber saßen und stark mit der Absicht umgingen, wegen der zunehmenden Gicht die Gärtnerei aufzugeben und im Dorfe Breitenau sich anzusiedeln — so glauben wir Alles berichtet zu haben, was noch zu sagen nöthig war, und danken dem Leser, daß er uns bis hieher freundlichst gefolgt ist.

Ende.

noch immer fortwüthen. Aus Caracas wurde am Mittwoch telegraphirt: Die Erdstöße dauern fort. Gestern wurden kurz nach 1 Uhr und um 2½ Uhr Nachmittags weitere Stöße verspürt. Zahlreiche Häuser, die bisher nur unbedeutende Risse erhalten hatten, sind nun vollständig eingestürzt. Die Hauptgebäude der Stadt liegen in Trümmer. Man hat bereits zehn Leichen hervorgezogen; die Zahl der Todten und Verwundeten wird sehr groß sein. Unter der Bevölkerung, die auf das Land geflüchtet ist, herrscht eine unbeschreibliche Panik. In sämmtlichen umliegenden Städten sind durch das Erdbeben gleichfalls Verheerungen angerichtet. In Laguiria sind sämmtliche Gebäude zerstört worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 2. November. „Die Thaler fliegen jetzt nur so zum Fenster hinaus!" das ist ein Ausspruch, den man augenblicklich allerwegen zu hören bekommt und den wir selbst vielleicht schon mehrere Dutzend male gethan. Ja, der Herbst mit seinen Vorbereitungen auf den Winter kostet Geld, und in diesem Jahre umsomehr Geld, als nicht nur Kohlen und sonstige Brennmaterialien ganz erheblich im Preise gestiegen sind, sondern auch die meisten Lebensmittel, die man für die Winterzeit in den Kellern und Vorrathskammern haben muß. Und dabei fängt es diesmal schon so früh an rauh und kalt zu werden, so daß der Ofen, der trauliche Freund des Hauses, schon längst seinen Tribut von der sorgsamen Hausfrau fordert. Die Tage sind eben vorüber, an deren Abenden uns noch ein Gang ins Freie erlaubt war, gegen fünf Uhr ist's schon dunkel und statt der Erholung im Freien müssen wir sie jetzt nach Schluß der Geschäfts- und Arbeitsstunden im wohlig durchwärmten Zimmer bei des Lichts geselliger Flamme suchen. Und das kostet eben Petroleum und Holz und Kohlen. Damit aber ist es noch nicht genug. Unsere Sommergarderobe muß den warmen Winterkleidern weichen, und wenn auch manch altgedientes Stück aus den Tiefen des Kleiderschrankes zu neuem Leben wieder ersteht, da und dort fehlt es schließlich doch immer wieder an anderen Dingen, die nun neu angeschafft werden müssen. Da hilft alles Klagen und Jammern so gut wie nichts, und weil das eben der Fall, haben unsere Geschäftsleute allesammt so unrecht nicht, wenn sie die kostspielige Herbst- und Winterzeit mit frohem Händereiben begrüßen und von ihr eine reiche Erndte erhoffen, selbst auf die Gefahr hin, diese Erndte auf Unkosten des Portemonnaies ihrer Mitbürger vornehmen zu müssen. Dafür, daß „alles da" ist und somit ein jeder Wunsch Befriedigung finden kann, haben sie gesorgt, was unsere werthen Leserinnen und Leser ja auch aus dem Inseratentheil dieses Blattes ersehen können. Wir möchten diese Inserate Jedermann zur Beachtung empfehlen, und in Verbindung hiermit diejenigen Geschäftsinhaber, die sich noch wenig oder gar nicht an's Annonciren halten, bitten, in dieser Beziehung nicht mehr länger zurückzustehen. Ein berühmter Amerikaner hat einmal gesagt: „Wie kann die Welt wissen, daß Du etwas Gutes hast, wenn Du es ihr nicht anzeigst?" Das ist ein Wort, das nicht nur auf die Großstadt, sondern auch auf die kleinsten Orte zutrifft, dessen Wahrheit aber so mancher Geschäftsmann leider noch nicht einsehen will, und der sich dann obendrein noch wundert, wenn die Leute zur Konkurrenz oder nach auswärts laufen, weil sie eben aus deren Annoncen wissen, was und zu welchen Preisen sie alles dort haben können. Also gute Besserung und dann allerseits ein flottes, gutes Herbst- und Wintergeschäft!

— Wir machen die **Reservisten** auf die in diesem Blatte enthaltene Bekanntmachung des Königl. Bezirkskommandos, betr. die Kontrolversammlungen besonders aufmerksam.

— Für die **Metzgermeister** des Kreises dürfte es wichtig sein zu erfahren, daß sie nach dem Gewerbe-Unfallversicherungsgesetze vom 30. Juni d. J. nunmehr, sofern sie eine oder mehrere Hilfspersonen beschäftigen, unfallversicherungspflichtig sind, gleichgiltig, ob die Hilfspersonen dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden, ob sie Gesellen, Lehrlinge oder Anverwandte des Unternehmers sind. Auch auf den Umfang und die Art des Betriebes kommt es nicht an. Die versicherungspflichtigen Betriebe sind bis zum 15. November bei den Ortsbehörden mit dem vorgeschriebenen Formulare anzumelden.

Erndtebrück, 2. Novbr. Die Arbeitereinstellung auf dem hiesigen Piepmeier'schen Sägewerk ist nicht von Belang gewesen und sollen, wie man hört, schon wieder Entlassungen dort bevorstehen, so daß es immer mehr den Anschein gewinnt, als ob das Werk, welches von vornherein als eine vorübergehende Niederlassung anzusehen war, in absehbarer Zeit gänzlich eingehen wird. Es sollen aber begründete Aussichten vorhanden sein, daß dafür ein Unternehmen ins Leben treten wird, welches diesen Ausfall mehr als hinlänglich ersetzt.

Erndtebrück, 2. Novbr. Ein mitleiderregender Handwerksbursche traf vor einigen Tagen auf der hiesigen Verpflegungsstation ein. Zum Skelett abgemagert, herz- und lungenleidend, war der erst 26 jährige Mensch noch darauf angewiesen, sein kümmerliches Leben in dieser Weise dahinzuschleppen, kaum im Stande, einen Fuß vor den andern zu bringen. Auch war er nicht einmal im Besitz eines Wanderscheines, den ihm Herr Amtmann Schmidt aus Mitleid wieder ausfertigte. Er gab an, daß ihm derselbe von einem Gendarmen abgenommen und nicht wieder zurückgegeben worden sei. Niemand wollte ihn beschäftigen oder aufnehmen und so unterliegt es keinem Zweifel, daß er in kurzer Zeit in irgendwo einem Winkel sein jämmerliches Dasein beschließt, was für ihn eine Erlösung sein wird.

〓 **Biedenkopf,** 2. Novbr. Einen Selbstmord von grauenhafter Art verging am Nachmittag des 31. vor. Mts. der am Amtsgericht hierselbst beschäftigte Referendar Paul Prätorius. Nachdem derselbe schon seit einer geraumen Zeit Zeichen hochgradiger Nervosität gezeigt hatte, die schon einmal seine Unterbringung in eine Nervenheilanstalt nothwendig gemacht, unternahm der Genannte am obenerwähnten Nachmittage einen Spaziergang auf der Landstraße in der Richtung nach Eckelshausen, um, wie späteren Thatsachen dies vermuthen lassen, den Personenzug zu erwarten, der fahrplanmäßig um 3^{25} hier eintreffen, also einige Minuten früher die der Landstraße entlang führende Strecke passiren mußte. Als der Zug an der letzteren angelangt war, warf sich der unglückliche Herr P. vor die in voller Fahrt befindliche Maschine, die ihn auch augenblicklich zermalmte. Obwohl der Maschinenführer sofort Gegendampf gab, war es ihm nur möglich, den Zug erst etwa 50 Meter hinter der Unfallstelle zum Stehen zu bringen. Die schwergeprüfte Mutter des Verstorbenen, Frau Professor Prätorius, welche ihren Wohnsitz während der Beschäftigung ihres Sohnes nach hier verlegt hatte, war zur Zeit des Unglücks in Cassel und ist am Abend des Vorfalls hierher zurückgekehrt. Die Leiche des so tragisch ums Leben gekommenen jungen Mannes wird nach Cassel übergeführt werden.

* Von anderer geschätzter Seite geht uns noch folgende Darstellung des beklagenswerthen Falles zu:

*** In selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren ließ sich am verflossenen Mittwoch Nachmittag in der Nähe der Station **Biedenkopf** ein Referendar von dort. Der Unglückliche, welcher gräßlich verstümmelt wurde, war sofort todt. Wie uns von dem betreffenden, in Erndtebrück stationirten Lokomotivführer mitgetheilt wird, ging der Mann in der Richtung des Zuges auf Biedenkopf zu und blieb in der Nähe der Ziegelei, dort wo die Bahn neben der Straße liegt, stehen, und sah dem herankommenden Zuge entgegen. Plötzlich und ehe der Lokomotivführer eine Ahnung von dem Vorhaben des Mannes haben konnte, warf sich derselbe, ungefähr 4 Meter vor dem, in der vorgeschriebenen Fahrgeschwindigkeit befindlichen Zuge auf die Schienen und fand dort selbstredend den ohne Zweifel gesuchten Tod. Man kann sich den Schrecken der auf der Lokomotive befindlichen beiden Beamten wohl denken, als sie die Unmöglichkeit einsahen, den Zug auf eine derartig kurze Entfernung zum Stehen zu bringen. — Als der Zug auf der Station Laasphe einlief, hingen von dem Todten noch Theile des Eingeweides u. s. w. an den unteren Wagen- und Rädertheilen.

† **Gladenbach,** 2. Novbr. Zu dem in Nr. 86 unseres Blattes mitgetheilten Unfall auf dem Bergwerk Wiederhoffnung bei Rachelshausen sei hiermit noch ergänzend bemerkt, daß das Unglück nicht im Bergwerk Wiederhoffnung, sondern an einer von der Bergwerks-Direction für die Gemeinde Rachelshausen zu erbauenden Wasserleitung passirt ist und daß Hauser alsbald todt hinausgebracht, Lang mehrere Beinbrüche und Dittmann nur kleinere Verletzungen davongetragen hat.

Verschiedenes.

— **Ein Gefecht zweier erstklassiger** moderner Panzerschiffe würde nach den Berechnungen eines englischen Blattes einen Kostenaufwand von rund 100 000 Mark in der Minute mit sich bringen. Wenn zwei Schlachtschiffe, wie die „Majestic" das Flaggschiff des englischen Kanalgeschwaders, und „Carnot", das große französische Panzerschiff einen einstündigen Kampf miteinander ausfechten würden, ohne ihre großen und kleinen Geschütze zu schonen und wenn sie so manöverirt werden, daß alle Zerstörungsapparate bedient werden, würden sie einander Geschosse im Werthe von 5 916 000 Mk. zuwerfen. Bei dieser Berechnung arbeiten jedoch noch nicht alle Geschütze beider Schiffe mit äußerster Anspannung, denn alle Kanonen können beim Kampfe zweier Schiffe nicht gebraucht werden. Wenn alle Kanonen so schnell als möglich abgefeuert werden, würde die für Pulver und Granaten ausgegebene Summe noch größer sein, sie würde den ungeheuren Betrag von 6 814 000 Mk. erreichen. „Majestic" repräsentirt dabei einen Werth von 20 Mill. Mark, „Carnot" von 20 140 176 Mk. Dazu kommen 10 Mill. Mk. für den Inhalt der Pulverkammern, so daß also über 50 Mill. Mk. im Spiele sind. „Majestic" ist mit 24 Kanonen bewaffnet, die mit ihrer Ausrüstung 5 648 000 Mk. kosten, die 42 Kanonen von „Carnot" sind 5 397 200 Mk. werth. Die schwersten Geschütze der „Majestic" sind vier 12zöllige, die jedes 1 110 000 Mk. kosten und zwei Panzergranaten in der Minute werfen; jede Granate wiegt 850 englische Pfund und hat eine Ladung von 167½ Pfd. rauchlosem Schießpulver; das Wurfgeschoß kostet im ganzen 1600 Mk. Diese vier Geschütze würden zu dem Preise von 12 800 Mk. die Minute „sprechen". Außerdem hat das Schiff zwölf 5zöllige Schnellfeuergeschütze zu je 75 000 Mk., die 100 Pfd. schwere Granaten schleudern. Die Granaten kosten das Stück 280 Mk. Mit den achtzehn 12-Pfündern, die das Stück 11 100 Mk. kosten, könnte es in einer Minute 216 Granaten im Werthe von 12 960 Mark schleudern; die 12 Dreipfünder zu je 8300 Mark würden jeder in der Minute 30 Granaten werfen, was weitere 7200 Mark ausmacht, und die acht Maximgeschütze würden zum Preise von 560 Mk. die Minute 145 Pfd. Blei auswerfen. Die Geschütze werden in Frankreich nicht so billig hergestellt, und die schwimmenden Kriegsmaschinen sind infolgedessen theurer als die englischen. In einem schnellen einstündigen Kampfe würde „Majestic" 346 Tonnen Granaten und „Carnot" 316 Tonnen Metall auf den Feind feuern.

— **Vier große altmärkische Hochzeiten,** die den Pomp und kolossalen Umfang der traditionellen Bauernhochzeiten zeigten, fanden kürzlich in den altmärkischen Dörfern Zethlingen, Holzhausen, Jübar und Mehmke statt. In Mehmke heirathete der Hofbesitzer Ernst Kersten die Tochter des Besitzers Kannert. Etwa 600 Personen nahmen an dem Hochzeitsmahl, das im Hause stattfand, theil. Es waren dazu 4 Rinder, 4 Schweine, 8 Kälber und einige Dutzend Federvieh geschlachtet, tausend große Kuchen gebacken und 6 Tonnen Bier und einige hundert Flaschen Wein besorgt worden. Die Hochzeit dauerte zwei Tage. Die Braut war elegant in schwere Seide gekleidet; zwanzig Brautjungfern schritten dem imposanten Hochzeitszuge, der sich in die Kirche begab, voran. In Zethlingen heirathete der Ackermannssohn Ferdinand Krüger das Fräulein Hulda Kamieth aus Groß-Apenburg. Zu dieser Hochzeit waren gegen 400 Personen erschienen. Auch hier war die Hochzeitstafel zum Brechen voll, drei Rinder, fünf Schweine ꝛc., vier Kessel voll Kaffee gehörten zu der reichen Bewirthung. Auf der Hochzeit in Holzhausen mochten 350 Personen bezw. Hochzeitsgäste zugegen sein, außerdem nahm das ganze Dorf theil an der Festesfreude. In Jübar war die Hochzeit gleich groß. Vor kurzem wurden bei einer altmärkischen Hochzeit weit über tausend Personen gespeist. Natürlich muß sich jeder von den Gästen, die nicht zur Familie gehören, Messer und Gabel, Serviette und was er sonst bei Tisch benöthigt, selber mitbringen.

— (**Ein theurer Schuhmacher.**) Ein Einwohner aus der Gegend von Schleiz sandte jüngst einem Kunden die folgende Rechnung:

„Ein Paar Schuh vorgerichtet Erstens weil ich nicht für immer arbeite, kein Leder zu Hause hatte, nach Tanna gelaufen mit Unkosten	2 M. —
Die Sohlen mit Fleck	2 M. —
Arbeitslohn	2 M. —
Für die schnelle Bedienung	1 M. —
Sofort zu bezahlen Summa	7 M. —

Wenn Sie so wollen, kann ich auch auch für meine Arbeit rechnen, was ich will. Eine Abschrift hab ich von dieser Rechnung, wenn ich mein Geld nicht sofort bekomme. Ich muß Mittwoch nach Schleiz, dann werde ich wohl wüßen was ich zu thun habe."

— **Eine Explosionskatastrophe** ereignete sich in einem Drogengeschäft in Newyork. Alle Gebäude der Nachbarschaft wurden demolirt. Nach näheren Mittheilungen ereignete sich das Unglück gleich nach der Mitternachtsstunde, durch vier schnell aufeinanderfolgende Explosionen wurden 10 Gebäude zerstört, 150 Personen getödtet, darunter 16 Feuerwehrleute. Das Trümmerfeld steht in Flammen. Infolge der Panik wurden viele andere Personen verletzt. Man glaubt, daß Naphta die Ursache war. Die Polizei schätzt die Zahl der Todten auf 100 und die der Verletzten auf 200. Folgende Einzelheiten werden noch mitgetheilt: Der ganze von Chambers Street, Greenwich Street, Warren Street und Washington Street begrenzte und mitten in der Geschäftsgegend belegene Häuserblock wurde durch die Explosionen und den darauf folgenden Brand zerstört. Die Erschütterung war so groß, daß Menschen wie Pferde in den angrenzenden Straßen sofort getödtet wurden. Die zuerst ankommende Feuerwehr kam gerade rechtzeitig, um die Gewalt einer weiteren Explosion zu empfinden. Viele Feuerwehrleute wurden schwer verletzt; 60 Mädchen und 100 Burschen aßen im obersten Stock des Gebäudes zu Mittag und man fürchtet, daß sie umgekommen sind. Die Hitze in den Ruinen, ist aber so groß, daß es viele Stunden dauern wird, bis die Feuerwehr und die Polizei zu den Leichen gelangen können. In Washington-Street wurde ein Fuhrwerk unter den Trümmern begraben und die Hochbahn-Station an der Neunten Avenue gegenüber Tarrani wurde zerstört. Man glaubt, daß manche Passagiere getödtet oder verletzt worden sind.

— (**Die Vertilgung der Ratten.**) Bei der großen Bedeutung, die den Ratten als Krankheitsüberträgern bei der Pest zukommt, ist die Vertilgung dieses Ungeziefers zu einer wichtigen Maßregel geworden. Ihre Ausrottung ist unter Umständen mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, namentlich da, wo sich die Vernichtung durch Gift als undurchführbar erweist. Im Kaiserlichen Gesundheitsamte in Berlin sind nun von Prof. Dr. Rosse Versuche angestellt worden, Ratten durch Gase zu tödten, die einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase, Raoul Pictet zu Berlin wurde dem Gesundheitsamte Pictolin zur Verfügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das hauptsächlich aus schwefliger Säure besteht und wegen seines stechenden Geruches dem Menschen nicht etwa durch unabsichtliche Einathmung gefährlich werden kann. Wohnungen, Speicherräume und Keller können bei geeigneter Versuchsordnung voraussichtlich von Ratten, Mäusen und anderem Ungeziefer durch Pictolin befreit werden. Endlich sei erwähnt, daß es gelang, auf einem Gute wilde Kaninchen durch Eingießen des Pictolins in die Zugangsöffnung der Baue zu tödten, so daß dessen Anwendung an Stelle anderer Mittel auch für diese und andere Thiere, die der Feldwirthschaft schädlich sind, in Betracht zu ziehen ist.

— (**Königin Wilhelminens Brautkleid.**) Holländische Blätter geben Einzelheiten über das Brautkleid der jungen Königin Wilhelmine, deren Hochzeit mit dem Prinzen Heinrich von Mecklenburg auf den 17. Januar festgesetzt ist. Das Brautkleid wird in der Schule für Kunststickerei in Amsterdam gestickt, wo auch das Kleid für die Krönungsfeier hergestellt worden ist. Drei Monate lang haben die besten Schülerinnen der Anstalt an dem Krönungskleid gearbeitet. Der Stoff wurde über einen Rahmen gespannt und einige Mädchen steckten die Nadeln hinein, während andere Mädchen unter dem Kleide auf einer Matratze liegend, die Nadeln durchzogen und sie wieder zurücksteckten. Die Leiterin der Schule ist aufgefordert worden, die Stickerei für das Brautkleid zu zeichnen, das unter ihrer persönlichen Leitung ausgeführt wird.

Schuhe und Stiefel.

Zeige hiermit den Empfang sämmtlicher **Schuhwaaren** für den Winter, warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Lederschuhe mit Holzsohlen in großer Auswahl und verschiedenen Preislagen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung, ergebenst an.

Laasphe. Friedr. Schäfer.

Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

Wasch- und Bleichmittel.

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka."

Zu haben bei **J. L. Hammer jr., Laasphe.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. März 1900: 775⅕ Mill. Mk.
Bankfonds " " " 252 Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Tropon-Chocolade. Tropon-Cacao

in Päckchen, wegen seines hohen Eiweiß-Gehaltes außerordentlich nahrhaft, empfiehlt

Laasphe. **C. Schröder,** Conditor.

Oefen uud Heerde

liefert zu den billigsten Hüttenpreisen

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Gamaschen

in Leder, Loden und Segeltuch in schwarz und braun, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Zwetschenkuchen, Apfelkuchen, Cremeschnitte, Mohrenköpfe ꝛc.

täglich frisch bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.**



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 4. November, Morgens 8½ Uhr

Uebung

auf Schloß Wittgenstein.

Abends 8 Uhr **Kränzchen** im Koch'schen Saale.

Der Vorstand.

Klavierstimmer H. Pauli

aus **Marburg,**

Stimmer der Königl. Präparanden-Anstalt zu Laasphe; zur Zeit hier anwesend, bittet, weitere diesbezügliche Aufträge gütigst im Hotel zum Wittgensteiner Hof in Laasphe abgeben zu wollen.

FR. LOOS I., Laasphe

empfiehlt sein Lager

der neuesten Herbst- und Winterstoffe

zur Anfertigung nach Maaß unter Garantie für guten Sitz.

Ferner empfehle **fertige Herren- und Knaben-Anzüge,** sowie **Paletots, Mäntel, Loden-Joppen** und **Jagdblousen** in allen Größen. **Gamaschen, Arbeiter-Kleider, wollene Unterkleider, Kragen und Manschetten in Gummi und Leinen, Shlipse, Hosenträger** ꝛc. ꝛc.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzungswahl der Ende dieses Jahres ausscheidenden Stadtverordneten:

1. Metzgermeister Wilhelm Conradi, von der I. Abtheilung gewählt,
2. Wirth und Bäcker Friedrich Schuppert, von der II. Abtheilung gewählt,
3. Rentner Ludwig Koch, von der III. Abtheilung gewählt,

haben wir Termin auf

Sonnabend den 17. November, von 9 bis 11 Uhr

in den städtischen Sitzungssaal anberaumt.

Die III. Abtheilung wählt von 9—10 Uhr Vormittags,
„ II. „ „ „ 10—10½ „ „
„ I. „ „ „ 10½—11 „ „

Gemäß § 23 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht und bemerkt, daß den Wahlberechtigten der I. und II. Abtheilung noch besondere schriftliche Einladungen zugehen werden, Alle anderen Wahlberechtigten gehören zu der III. Abtheilung.

Laasphe, den 23. Oktober 1900.

Der Magistrat
Koop.

Grundstücks-Verkauf.

Zufolge Auftrags wird der Unterzeichnete am **Freitag den 9. November cr., Abends 8 Uhr** in der Wirthschaft des Herrn H. Schuppener zu Puderbach die dem Eisenbahn-Schaffner Gustav Müller zu Laasphe zugehörigen, in der Steuergemeinde Puderbach belegenen Grundstücke:

1.	Flur 1	Nr. 24	im Raingarten, Garten,	01	Ar	84 qm
2.	„ 2	„ 256	auf dem Hain, Acker	19	„	57 „
3.	„ 3	„ 145	in der Dreisbach, Wiese	04	„	04 „
4.	„ 1	„ 82, 301/83, 81,	im Gründchen, Acker	06	„	03 „
5.	„ 3	„ 244,	auf der Dornwiese, Wiese	08	„	06 „

unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Laasphe, den 1. November 1900.

Hofheinz,
Auctions-Commissar.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, **Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Hufschmidt in Siegen, **von allen angepriesenen Seifenpulvern, Waschextracten** ꝛc. den **höchsten Fettgehalt** – nach der letzten Analyse vom 23. März d. Js. **46,47 Prozent.** — **Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte** und **den Vorzug dieses Fabrikates** vor **allen anderen.** Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.

Blendend zarten Teint

von jugendlicher Zartheit erhält man durch regelmäßige Anwendung des vorzüglichen Kosmetikums **„Lentigin“,** welches alle Schönheitsfehler der Haut in kürzester Frist vertilgt. Verlange nur „Lentigin!“ nimm nichts Anderes! à Tube Mk. 1.— Zu haben bei

Heinr. Schmitz, Erndtebrück.
L. Hoch, Laasphe.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als **Specialität:**

schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

G. Vollmar, Laasphe

empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen die

MAGGI

Produkte: **Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kakao,**

zur bequemen Herstellung einer guten, sparsamen Küche.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 5. November

in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bachgrundstraße 2.

Neu! Neu!

Illustrirte Postkarten Selbst!

oder die Kunst, in 3 Minuten seine Postkarten selbst zu zeichnen.

Köstlicher Humor!

Ueberraschend für Jedermann!

In Heften mit Karten à 20 und 50 Pf. vorräthig.

Laasphe. A. Jmgardt.
Buchhandlung.

Neu angekommen

Herren- und Burschen-Anzüge, nach den neuesten Mustern gearbeitet, von 15 Mk. an bis zu den hochfeinsten zu 30 Mk., Kinder-Anzüge von 3—10 Mk., Herren-Ueberzieher von 10 bis 30 Mark, Kaisermäntel und Kragenmäntel von 15 bis 35 Mk. Kinder-Ueberzieher und -Mäntel von 3 Mark an, Joppen, Hosen u. s. w. empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe. S. Bettelheiser.

Eine Waggonladung Prima
Weißkraut, Rothkraut, und Möhren
ist angekommen und empfiehlt zum billigsten Tagespreis. Ferner empfehle mehrere Sorten **Kartoffel** sowie schöne **Tafeläpfel u. Birnen.**

Laasphe. Max Rosenbaum.
Obst- und Gemüsehandlung.

Weine, Essenzen

von den hochfeinsten bis zu den gewöhnlichsten Sorten in verschiedenen Flaschengrößen. **Citronen-Essenz** giebt Kuchen, Puddings, Fleisch- und Obstspeisen einen vorzüglichen Geschmack; in Fläschchen abgefüllt à 10 Pf., ferner Napfkuchen-, Himbeer-, Mandeln- und Aprikosen-Extract empfiehlt

Laasphe. Fr. Frank.
Conditor.

Automatische Mausefallen

(Patent Bender) verkauft heute zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Siegerländer Geflügelhof
Moritz Becker, Weidenau-Sieg
empfiehlt product. ital.
Zucht- u. Legehühner
von Mk. 1.20 an.
Man verlange Preisliste.

Landwirthschaftlicher Verein.

Am Sonntag den 4. November cr., Nachm. 3 Uhr wird im Saale des Gastwirths Kunze am Bahnhof Raumland der Herr Forstassessor Linden aus Weidenau einen **Vortrag** über „Die Aufforstung der Außenfelder und Höhenblößen“ halten.

Die Landwirthe des Kreises werden zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Betheiligung ersucht.

Berleburg, den 24. Oktober 1900.

Der Vereinsvorsteher:
v. Gersdorff.

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

aller Art

in allen Preislagen und größter Auswahl bei

Laasphe. ***Fr. Metz.***

Danksagung.

Allen Denen, welche bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Mutter, Schwester und Schwägerin, der

Wwe. Louise Benfer
geb. Frank

theilgenommen haben, sagen wir unseren innigsten Dank.

Laaspherhütte und Laasphe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuheiten

in Stickereien und Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle solche zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. ***J. J. Metz,***
Inhaber August Metz.

Oefen, Herde, transportable Kesselrümpfe

mit emaillirten, inoxydirten auch rohen Kesseln, **Kochtöpfe, Bräter** und alle sonstigen **Gußwaaren** empfiehlt zu Hüttenpreisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Ausverkauf!

Ein großer Posten **Wollewaaren,** als gewebte Jacken, Unterhosen, Hautjacken, Normalhemden, Kapotten, wollene Tücher u. s. w., sowie ein großer Posten Kleiderstoffe werden zu aller billigsten Preisen ausverkauft.

Laasphe. **S. Bettelheiser.**

Den Schülern der Fortbildungsschule

bringe ich meine von hoher Behörde empfohlenen und schon seither geführten **Zeichenblätter Nr. 10, Farbkasten, Reißzeuge** zu den billigsten Preisen in Erinnerung.

Aug. Jmgardt, Laasphe.

Jagd-Gamaschen

aus Leder, schwarz und braun, mit und ohne Fuß, von Mk. 5.— an, desgl. **Segeltuch-** und **Loden-Gamaschen** von Mk. 6.— an,
Arbeiter-Gamaschen
von Mk. 6.— an,
Stulpen-Gamaschen für Fuhrleute in verschiedenen Preislagen; **Rucksäcke** sowie sämmtliche **Jagdausrüstungen** empfiehlt

Emil Dörsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Illustrirte Preisliste gratis und franco.

Eine neue Sendung

Capes, Kragen und **Jaquetts** in den neuesten Mustern und Farben ist angekommen und empfiehlt

Laasphe ***S. Bettelheiser.***

Für Husten- u. Catarrhleidende
KAISER's
Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.**

Packet 25 Pf. bei:

Ludwig Hoch, Laasphe.
Carl Schröder, Conditor, „

Bekanntmachung.

Viehseuchen. Festgestellt: Rothlaufseuche. Kreis Wittgenstein. Unter dem Schweinebestande des Ackerers Heinr. Schreiber (Schmeds) zu Puderbach.

Banfe, den 29. October 1900.

Der Amtmann
J. V.
A. von Wittgenstein,
Amtsbeigeordneter.

Bekanntmachung.

Viehseuchen. Festgestellt: Rothlaufseuche. Kreis Wittgenstein. Unter dem Schweinebestande des Bahnarbeiters Christian Menn zu Saßmannshausen.

Banfe, den 29. Oktober 1900.

Der Amtmann
J. V.:
A. von Wittgenstein,
Amtsbeigeordneter.

Radfahrer-Club Laasphe.

Samstag den 3. November cr., Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Schäfer am Bahnhof.)

Tagesordnung:

Berathung eines Wintervergnügens.

All Heil!
Der Vorstand.

10 bis 15 tüchtige

Hauer

können auf Grube Stahlberg in Müsen noch Arbeit erhalten.

Der Grubenvorstand.

Prima selbstgezogene

Runkel-Rüben

(Dickwurz) 200 Ctr. hat abzugeben

H. Trende,
Biedenkopf, Untermühle.

6–8 schöne, kräftige

99er Hühner

sind preiswerth abzugeben. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes

Pianino

zu außergewöhnlich billigem Preise zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei **Hermann Jung,**
Buchhandlung,
Laasphe, Königstraße 9.

Empfehle:

Kohlenkasten, Kohlenfüller, Kohlenschaufeln, Stocheisen, Ofenvorsetzer, Ofenschirme

in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Für Radfahrer!

Empfehle **Acetylen-Laternen, Calcium carbid** prima Qualität in Gebinden von 100 Gramm bis 1 Kilogramm zu äußerst billigen Preisen.

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Hierzu Nr. 43 des Illustr. Familienbl.